

Nachlese

Vortrag vom 29. März 2017 in der Aula, Aebnit und die Waldbegehung "Gäggersteg" vom 5. Mai 2017 zum Thema "auf den Spuren von Biber, Auerhuhn & Co. Waldbewirtschaftung Region Gantrisch"

Unser Referent, **Rolf Lüscher**, verstand es sofort, das Publikum in seinen Bann zu ziehen. Der spannende Vortrag entwickelte sich rasch, nebst dem eigentlichen Referat, zu einer Rede und Antwortdiskussion.

Nach Vorstellen der heutigen Strukturen des Kantonalen Forstamtes wurden wir gedanklich zu einer Reise im Bus vom Mittelland in die Voralpen eingeladen. Sie begann bei der Giessen in Belp (wo u.a. von der Ausbreitung des Bibers die Rede war) und endete im Waldgebiet "Gäggersteg" (wo auch die Verwüstungen, die der Sturm Lothar 1999 angerichtet hatte, zur Sprache kamen).

Wir werden mit den mannigfaltigen Problemen und Zielkonflikten konfrontiert, die sich aus den Anliegen und Anstrengungen der Forstpflge, des Tierschutzes, der Politik oder des Landschaftschutzes aber auch aus den Interessen der Landwirtschaft ergeben.

Im Thanwald werden wir mit der Waldbaumschule bekannt gemacht, welche die geeigneten Ökotypen an Gehölzen für unseren Wald heranzieht.



Dann wurden wir in die heutigen Methoden der Waldpflege eingeführt, die mit ihren mächtigen Maschinen (Vollernter) sehr zur bisher konventionellen Waldbewirtschaftung kontrastiert.

Das gegenwärtige Holzen an den Kantonsstrassen wird aus der Sicht des Kantons (Haftungsgründen) dargestellt.

Das geschlagene Holz wird heutzutage wieder genutzt für die Schnitzelverwertung. Und schliesslich werden Anstrengungen zum Erhalt der Artenvielfalt in unseren Waldgebieten besprochen.

Die vielfältigen Berufsgattungen in der Waldwirtschaft werden uns bildlich präsentiert:

Forstwart, Förster und Forstingenieur (v.l.n.r.)

Der eindrucksvolle Nachmittag liess uns die Zeit vergessen!

Als Ergänzung zu seinem Vortrag vom 29. März 2017 über die Waldbewirtschaftung Gantrisch führte Herr Lüscher mit einem interessierten Publikum beim „Gäggersteg“ (Schwarzenbühl) bei strahlendem Wetter und fast winterlichen Schneeverhältnissen eine Begehung durch. Mit grossem methodischem und didaktischem Geschick wusste er die Teilnehmenden auch hier die ganze Zeit über in seinen Bann zu ziehen. Fast spielerisch liess er einem ökologische Zusammenhänge erleben:



Der Gägersteg ist ein nach dem Sturm Lothar (26.12.1999) zum grossen Teil sich selbst überlassenes Gebiet. In den bald 18 Jahren, die seither verstrichen sind, konnte beobachtet werden, welche Regenerationskräfte die Natur besitzt. Der Vogelbeerbaum ist einer der ersten Neubesiedler im vom Sturm verwüsteten Gebiet. Es folgen Weiden, Wacholder und schliesslich wieder Föhren und Fichten.

Bei einem grossen tellerförmigen Wurzelstock einer Fichte oder Rottanne lernen wir die drei vorherrschenden Wurzeltypen der

Bäume kennen. Flachwurzler, wie eben die Fichte, gedeihen in dieser Höhenlage ideal auf dem darunterliegenden Blockschutt. Sie stabilisieren die Hänge. Aber auch Pfahlwurzler wie die Eiche / Kiefer oder Bäume mit Herzwurzeln wie der Ahorn sind für einen gesunden Waldboden wichtig.

Die Familie der Spechte stellt ein wichtiges Kettenglied in der Lebensgemeinschaft dar. Der Grauspecht (Bild) besitzt eine fast körperlange einziehbare Zunge und einen kräftigen Meisselschnabel. Mit der Zunge gelangt er in enge Käfer- und Wurmlöcher bis zu seiner Beute, z.B. der Larve des Borkenkäfers um die Tiere mit der mit Widerhaken versehenen Zungenspitze herausziehen. Mit seinem Schnabel meisselt er sich jedes Jahr in einem morschen Baum eine neue grosse Bruthöhle aus.



Schliesslich machen wir noch Bekanntschaft mit dem Buchdrucker, einem Borkenkäfer der so benannt wird, weil er buchtextartige Bohrgänge in die Rinde geschwächter Bäume frisst. Als weiterer Borkenkäfer tritt etwa auch der Kupferstecher auf.



Nachdem im vorletzten Jahrhundert der Bergwald in zahlreichen Regionen fast ausgerottet worden war, kam es zu schlimmen Murgängen und Überschwemmungen im Mittelland; z.B. im damaligen Gürbetal. Das Forstgesetz von 1876 setzte diesem verheerenden Raubbau ein Ende. Man begann den zerstörten Wald wieder aufzuforsten, mit Fichten und sogar auch mit Arven.

Leider benützte man bei diesen Aufforstungen oft nicht Standort angepasster Jungbäume, so dass sich diese Wälder nicht optimal entwickelten. Der Oberförster Fritz Nigst (1855 – 1927) machte sich um diese Wiederaufforstungen verdient.

Der Verein 60 plus Riggisberg möchte Herrn Rolf Lüscher, Förster und Waldpädagoge, für die sehr interessanten Erläuterungen, sei es in der Aula oder am Gägersteg, recht herzlich danken. Wir alle waren begeistert.

Mai 2017, Rosette Eicher